

zugehen, — sie ist still und entflieht mit einem „dack, dack“ und hinterher laut warnend bei der kleinsten Gefahr. Die Thiere des Waldes wie der Gärten kennen diesen weitschallenden Warnungsruf und achten auf ihn, selbst das Wild sichert sich, während der Jäger verdrüsslich den Kopf schüttelt.

Am Rhein nistet die Amsel oftmals in Städten, kein Garten ist ihr da zu klein, selbst Weinranken am Spalier genügen, in Frankfurt a. M. beispielsweise im Epheu des Doms wie des Eschenheimer Thurms; sie pfeift von der Dachfirste oder der knarrenden Wetterfahne, ungenirt ihren weitschallenden melancholischen Gesang, und hüpfet in der Promenade der Stadt 5 Schritt vor unseren Füßen.

Also: wie verschieden hier und dort.

Frankfurt a. M., den 11. August 1859.

Alex. v. Homeyer.

**Die Heimath des weissblindigen Kreuzschnabels in Europa.** — Ich bin, wie sich die meisten Leser erinnern werden, von jeher der Ansicht gewesen, dass diejenigen Vögel dieser Art, (*Loxia leucoptera! taenioptera, bifasciata,*) welche uns besonders im Sommer des Jahres 1827 einen so erwarteten und zahlreichen Besuch in dem östlichen und mittleren Deutschland abstatteten, nicht eben sonderlich weit aus Nordasien her, viel weniger gar aus Nordamerika, gekommen seien. Noch mehr hielt ich es für unzweifelhaft, dass ihre Hauptnahrung, ihrem dünnen und schwachen Schnabel entsprechend, nur in dem Saamen der weichen Zapfen der Lärchenbäume bestehen könne, dass sie also hierin sich ebenso zu dem Fichten- (und Tannen-) Kreuzschnabel verhalten müssten, wie dieser zu dem Kiefer-Kreuzschnabel. Beides hat sich nun immer mehr bestätigt.

So las ich vor einigen Jahren in einer geographisch-statistischen Schrift die Angabe, dass das nördliche Russland in den Gegenden um das Weisse Meer, daher namentlich von Archangel aus, regelmässig eine Menge Schiffsbauholz ausführe, und dass dieses hauptsächlich aus Lärchen-Stämmen bestehe. Damit war es für mich so gut wie ausgemacht, dass jene Landstriche für Europa wenigstens einen Theil der eigentlichen Heimath (oder der „Heckestätten“) dieser Vogelart bilden müssten. Zeugniß davon mögen einige Sätze geben, die ich hier aus Nilsson's Werk, Skand. F., Foglarna I, S. 346–48, ausziehe.

„Das erste erwiesene schwedische Exemplar des weissblindigen Kreuzschnabels wurde i. J. 1792 bei Stockholm gefangen und von den Vogelstellern nordischer Kreuzschnabel genannt, zum Beweise,

dass sie diese Vogelart schon gesehen hatten und der Meinung waren, sie sei von Norden hergekommen . . . . .“ Dann folgen Angaben über das gelegentliche Vorkommen derselben in allen Theilen Schwedens bis herab nach der Südspitze von Schonen. Im Herbste des Jahres 1845 scheint eine stärkere Auswanderung und beziehungsweise Einwanderung Statt gefunden zu haben. Bei Gothenburg wurden damals Exemplare gefangen, die noch so jung waren, dass sie kaum in sehr bedeutender Entfernung ausgebrütet worden sein konnten . . . . . „Ihre wahre Heimath scheinen die Nadelwälder des nördlichen und nordöstlichen Russlands zu sein; denn bei Archangel fand sie Professor Lilljeborg allgemein.“ . . . . Er fügt noch hinzu, dass „man die Männchen dort, ihrer schönen Färbung wegen, gern in der Gefangenschaft hält.“ Uebrigens trägt zu dieser Beliebtheit auch wohl ihr munterer und sehr abwechselnder Gesang bei, in dem sie die Männchen der anderen beiden Arten sehr weit übertreffen, und den ich zu seiner Zeit von den meinigen sehr gern hörte.

Berlin, den 1. Februar 1860.

Gloger.

**Das rasche Längerwerden der Schwänze bei manchen Vögeln, z. B. hühnerartigen, mit dem Alter.** — In meiner Schrift über „das Abändern der Vögel“ habe ich bereits ein Paar Fälle angeführt, wo bei Singvögeln, welche durch irgend einen besonderen Zufall mehrere Schwanzfedern auf der einen Seite unmittelbar neben einander verloren hatten, die neuen merklich länger geworden waren, als die übrig gebliebenen alten. Sie lieferten also den Beweis, dass auf dergleichen Abweichungen allein, wenn sie nicht bedeutend oder nicht mit wichtigeren anderen verbunden sind, wenig oder gar Nichts zu geben sei. Denn man ersieht hieraus, dass sie bei einem und demselben Individuum von einer Mauser zur anderen sich ändern können. Wie sollten da nicht um so eher verschiedene Individuen hierin mehr oder weniger verschieden sein können?

Bei hühnerartigen Vögeln mit langen Schwänzen nimmt bekanntlich die Länge dieser, wenigstens bei den Männchen, einige Jahre hindurch zu. Ja, es scheint, als seien eigentlich nur die Gattungen mit entschieden kurzen Schwänzen, wie u. a. die Repphübner, hiervon ausgeschlossen. Denn schon bei den Auerhühnern, deren Schwanz doch gewiss noch nicht als lang anzusehen ist, findet bekanntlich eine solche, wenn auch nicht sehr bedeutende, doch immerhin recht bemerkbare Verlängerung Statt. Auffallend bleibt es jedoch, wie schnell oder plötzlich sie erfolgen kann. Als Beweis hiervon diente ein junger, vorjähriger,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8\\_1860](#)

Autor(en)/Author(s): Gloger Constantin Wilhelm Lambert

Artikel/Article: [Die Heimat des weissbindigen Kreuzschnabels in Europa 397-398](#)